Zeitschrift: Gewerkschaftliche Rundschau für die Schweiz : Monatsschrift des Schweizerischen Gewerkschaftsbundes

Herausgeber: Schweizerischer Gewerkschaftsbund

Band: 24 (1932)

Heft: 4

Rubrik: Wirtschaft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

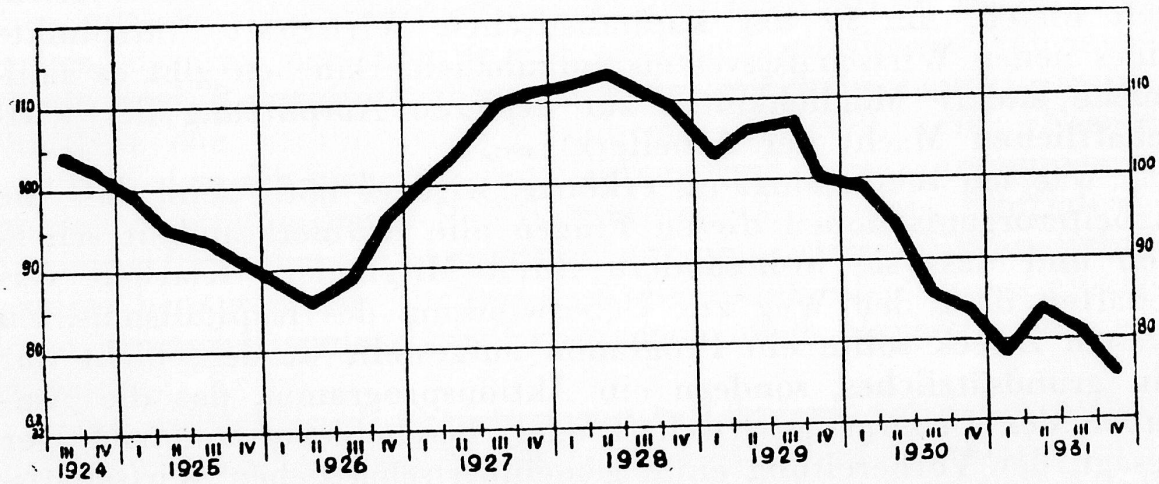
Wirtschaft.

Die Lage der Industrie.

Die vierteljährliche Erhebung des Bundesamtes für Industrie, Gewerbe und Arbeit über die Lage der Industrie erfasste im 4. Quartal 1931 rund 2300 Betriebe mit 216,000 beschäftigten Arbeitern. Diese Industrieberichte sind wertvoll als subjektive Einschätzung der Wirtschaftslage durch die Unternehmer selbst. Wie wir wiederholt bemerkt haben, haben sie die Tendenz, die Lage etwas zu pessimistisch zu sehen. Sie verdienen aber als Ergänzung der sonstigen Konjunkturstatistik alle Beachtung.

Im Durchschnitt der erfassten Industriezweige lautete das Urteil der Unternehmer für das letzte Vierteljahr 1931 auf befriedigend bis schlecht. Nur 10 Prozent der erfassten Betriebe melden einen guten Beschäftigungsgrad, 47 Prozent erklären die Lage als befriedigend und 43 Prozent als schlecht. Die Betriebe mit gutem Beschäftigungsstand beschäftigen jedoch nur 7 Prozent der Arbeiter, die mit befriedigender Lage 39 Prozent; in den Betrieben mit schlechtem Beschäftigungsstand arbeiten dagegen 54 Prozent der Arbeiter. Also für mehr als die Hälfte der erfassten Arbeiterzahl ist die Beurteilung der Wirtschaftslage ganz ungünstig. Diese Einschätzung deckt sich ungefähr mit derjenigen zu Beginn des Jahres 1931. Da jedoch im Herbst gewöhnlich eine saisonmässige Belebung der Geschäftstätigkeit eintritt (Weihnachtseinkäufe), so bedeutet diese gleiche Wertung wie im ersten Quartal eine tatsächliche Verschlechterung der Konjunktur.

Der Beschäftigungsgrad der Industrie.
(50 = schlecht, 100 = befriedigend, 150 = gut)



Die Kurve gibt Aufschluss über die Veränderungen im industriellen Beschäftigungsgrad seit 1924. Die grossen Konjunktureinbrüche erfolgten 1926 und 1929 bis 1931. Daneben sind saisonmässige Wellen festzustellen. Bemerkenswert ist, dass von Mitte 1929 bis Anfang 1930 die Kurve unaufhaltsam steil nach unten gerichtet ist. 1931 erfolgte ein kurzer saisonmässiger Anstieg im 2. Quartal, der allerdings schon im 3. Quartal wieder verloren ging, und zu Jahresende steht die Kurve auf dem Tiefpunkt. Immerhin scheint es, als ob der Kriseneinbruch im Jahre 1931 sich nicht mehr im gleichen Tempo fortgesetzt hat. Wir möchten das einerseits zurückführen auf den Umstand, dass der Pessimismus der Betriebsleiter sich in den Industrieberichten schon äussert, bevor die Wirtschaftslage sich derart verschlechtert hat, so dass also die Verschlechterung der Lage, die 1931 tatsächlich eintrat, in dieser Kurve schon 1930 zum Ausdruck kam. Anderseits ist diese Unterbrechung oder wenigstens

Verzögerung des Konjunkturabstiegs darauf zurückzuführen, dass der Krisen-einbruch, nachdem er sich in der schweizerischen Exportindustrie nachhaltig ausgewirkt hatte, durch die gute Inlandkonjunktur aufgefangen und gebremst wurde.

In der Tat ist die Besserung, die im 2. Quartal 1931 eintrat, ausschliesslich eine Folge vermehrter Inlandbeschäftigung. Das geht hervor aus den Angaben über den Beschäftigungsgrad der einzelnen Industriegruppen. Der Beschäftigungskoeffizient (gut = 150, befriedigend = 100, schlecht = 50) betrug in Industrien mit

	vorwiegendem Export	starkem Export, aber nicht überwiegend	überwiegendem Inlandabsatz	Total
1930, I. Quartal	79	107	110	99
II. »	69	102	110	95
III. »	65	86	107	86
IV. »	67	84	102	84
1931, I. Quartal	69	74	94	78
II. »	69	78	104	84
III. »	64	76	101	81
IV. »	64	69	97	76

Diese Zahlen zeigen, dass sich die Lage der Industrien mit überwiegendem Inlandabsatz am besten gehalten hat. Das ist eine neue Rechtfertigung für die Forderung der Gewerkschaften, dass alles getan werden muss, um diese relativ gute Inlandkonjunktur zu erhalten. Jede Lohnabbauaktion könnte auch in dieser Gruppe von Industrien einen ebenso katastrophalen Rückgang des Beschäftigungsgrades zur Folge haben, wie er heute schon in den Industrien mit überwiegendem und starkem Export zu konstatieren ist.

Wir wollen auch noch für die einzelnen Industriezweige die Beurteilung der Lage, wie sie durch die Betriebsleitungen erfolgt ist, bekanntgeben.

	Beschäftigungskoeffizient						
	1. Quartal 1928	1. Quartal 1929	1. Quartal 1930	1. Quartal 1931	2. Quartal 1931	3. Quartal 1931	4. Quartal 1931
Baumwollindustrie	108	67	72	68	69	63	63
Seidenindustrie	109	87	70	76	70	60	54
Wollindustrie	117	82	90	73	70	74	91
Leinenindustrie	121	98	92	94	100	96	78
Stickerei	112	82	84	89	100	79	73
Uebrige Textilindustrie . . .	103	121	135	87	68	59	77
Bekleidungsindustrie	119	84	117	77	88	89	77
Nahrungs- u. Genussmittelind.	103	100	100	100	104	96	87
Chemische Industrie	117	108	102	78	92	90	92
Papier, Leder, Kautschuk . .	92	98	103	75	74	73	70
Graphisches Gewerbe . . .	127	125	122	115	115	106	110
Holzbearbeitung	113	115	108	91	102	100	98
Metall- u. Maschinenindustrie	113	122	110	73	78	77	70
Uhrenindustrie, Bijouterie . .	121	121	74	53	53	53	54
Industrie der Steine u. Erden	107	80	108	83	113	112	102
Baugewerbe	115	105	108	101	111	109	103
Total	112	103	99	78	84	81	76

Am besten wird die Lage noch beurteilt im graphischen Gewerbe, im Bau- und Holzgewerbe, in der chemischen und der Nahrungs- und Genussmittelindustrie. Ganz pessimistisch lauten die Meldungen aus der Uhren- und Seidenbranche, wo der Beschäftigungskoeffizient nur noch 4 Punkte über dem Minimum steht. Die Gesamtbeurteilung wäre wahrscheinlich noch ungünstiger,

wenn nicht einzelne Gewerbe im 4. Quartal durch Weihnachtsaufträge vermehrte Beschäftigung erhalten hätten.

Die Industrieberichte des Bundesamtes orientieren auch über die Zahl der Arbeiter, die in gleichen Betrieben beschäftigt werden. Im 4. Quartal 1931 war die Belegschaft um 6,3 Prozent geringer als im 3. Quartal 1931 und um 10,6 Prozent niedriger als im 4. Quartal 1930. Nimmt man den Durchschnitt des Jahres 1931, so betrug die Zahl der in gleichen Betrieben beschäftigten Arbeiter 9 Prozent weniger als im Jahre 1930.

Ferner werden die Veränderungen der Arbeitsverhältnisse ermittelt. Die Arbeitszeit ist in zahlreichen Betrieben vor allem in denen, die von der Krise stark betroffen sind, erheblich reduziert worden. In der Uhrenindustrie betrug die Arbeitszeit im 4. Quartal 1931 in 81 Prozent aller Betriebe weniger als 48 Stunden. In der Seiden- und Kunstseidenindustrie arbeiteten 71 Prozent der Betriebe reduziert. In der Metall- und Maschinenindustrie sowie der Baumwollindustrie hatten 32 Prozent und in der Wollindustrie 29,5 Prozent der Betriebe eine beschränkte Arbeitszeit.

Grosses Interesse beanspruchen im gegenwärtigen Zeitpunkt die Lohnveränderungen. Sie wurden freilich nur für etwa 75,000 Arbeiter ermittelt. Dennoch ergeben sich wertvolle Anhaltspunkte über die Tendenz der Lohnbewegung.

	Lohnerhöhung	Lohnverminderung	Lohnerhöhung	Lohnverminderung
	in % für die betroffenen Arbeiter		in % der Lohnsumme aller erfassten Arbeiter	
1925	3,42	0,95	0,65	0,10
1926	1,15	0,97	0,23	0,27
1927	0,6	1,41	0,21	0,33
1928	1,52	0,07	0,26	0,014
1929	1,77	0,02	0,30	0,006
1930	2,45	0,18	0,38	0,18
1931	4,5	9,2	0,06	0,95
1931, I. Quartal	2,8	9,8	0,03	0,2
II. »	5,3	7,9	0,01	0,05
III. »	4,4	9,1	0,01	0,2
IV. »	5,5	9,7	0,01	0,5

Während im Jahr 1930 die Lohnerhöhungen noch etwas überwogen, hat sich seit 1931 die Tendenz völlig umgekehrt. Es kamen zwar auch noch vereinzelte Lohnerhöhungen vor, die aber im Einzelfall nicht höher als etwa 5 Prozent gehen und auf die Lohnsumme aller erfassten Arbeiter einen minimen Betrag ausmachen (im ganzen Jahr 0,06 Prozent). Die Lohnreduktion dagegen machte für die betroffenen Arbeiter 9 bis 10 Prozent aus. Im Durchschnitt aller erfassten Arbeiter beträgt die Lohnverminderung rund 1 Prozent. Ob dieser Ansatz den tatsächlichen Verhältnissen entspricht, wird erst beurteilt werden können, wenn die Statistik über die Löhne verunfallter Arbeiter veröffentlicht wird. Die Uebersicht über die vierteljährlichen Lohnveränderungen zeigt, dass die Lohnabbauwelle im letzten Quartal 1931 in verstärktem Masse einsetzte, sind doch dann für rund 4000 Arbeiter oder 5 Prozent der erfassten Belegschaften die Löhne gekürzt worden, und der Prozentsatz der Lohnreduktionen war so gross wie in den vorhergehenden 9 Monaten zusammen.

Die Beschäftigungsaussichten werden Ende 1931 nur noch von 2 Prozent der Betriebe als «gut» bezeichnet. Die meisten Urteile über die Zukunft lauten «schlecht» oder «unbestimmt». Ganz überwiegend ungünstige Aussichten melden Uhren- und Seidenindustrie. Vorwiegend schlecht auch die übrigen Textilbranchen sowie die Metall- und Maschinenindustrie. Die relativ günstigsten Beschäftigungsaussichten bestehen in der Nahrungs- und

Genussmittelindustrie, im graphischen Gewerbe und im Baugewerbe, also in den für das Inland beschäftigten Industriezweigen. Ob diese Erwartungen einer halbwegs anständigen Wirtschaftslage in Erfüllung gehen, hängt stark davon ab, ob es gelingt, der unsinnigen Politik der Zertrümmerung der inländischen Kaufkraft, wie sie von den Arbeitgeberorganisationen unter aktiver Mithilfe des Bundesrates angestrebt wird, erfolgreichen Widerstand entgegenzusetzen.

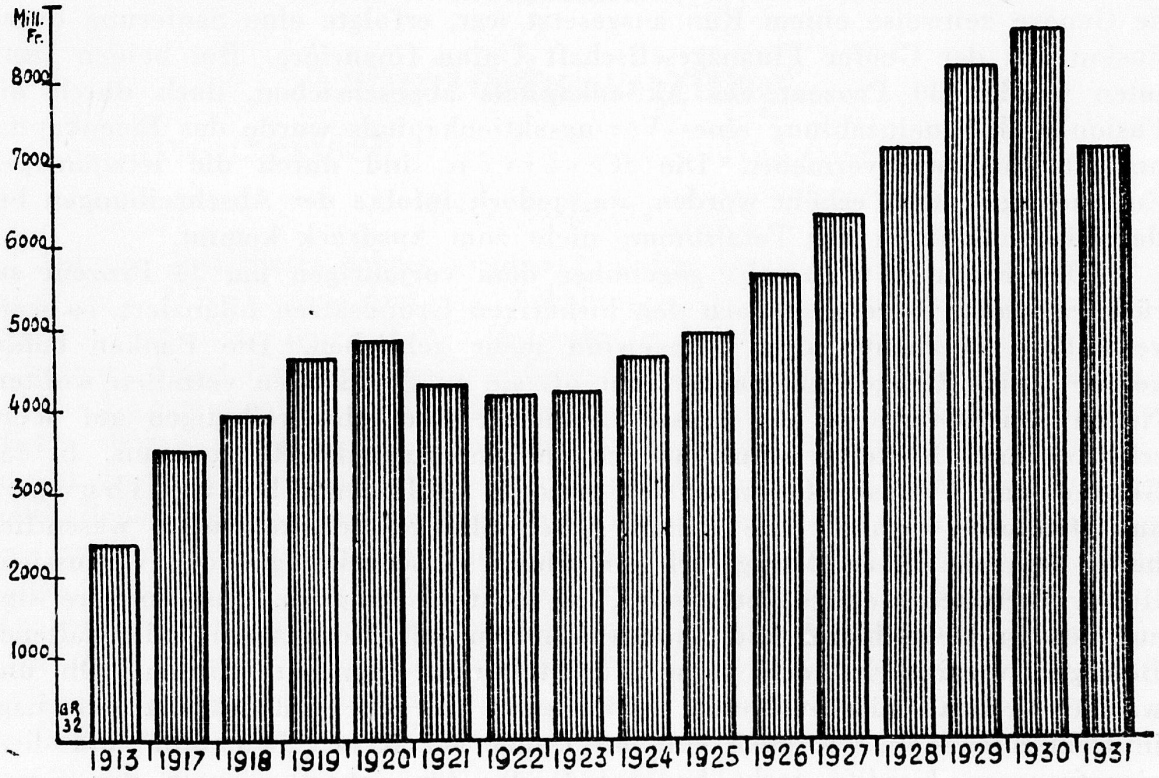
Die schweizerischen Grossbanken im Jahre 1931.

War schon 1930 die rapide Expansion der schweizerischen Grossbanken zum Stillstand gekommen, so trat im vergangenen Jahre eine starke Rückbildung ein. Sie zeigt sich vor allem in einer Schrumpfung der Bilanzsumme um 17 Prozent, bei einzelnen Instituten sogar bis zu 30 Prozent. Ausserdem traten bedeutende Verluste ein, was einen erheblichen Rückgang des Reingewinns zur Folge hatte. Die Ursachen dieser Erscheinungen sind hauptsächlich folgende:

Die schwere Kreditkrise, die im Sommer 1931 über die Welt hereinbrach, hat auch das schweizerische Bankwesen stark in Mitleidenschaft gezogen. Am stärksten wurden die Grossbanken betroffen, die sich weitgehend im internationalen Geschäft engagiert hatten. Die Vertrauenskrise, die mit der Zahlungseinstellung österreichischer und deutscher Grossbanken akut wurde, übertrug sich naturgemäss auch auf die Institute, die diesen Banken grosse Kredite gewährt hatten.

Es wäre jedoch übertrieben, den Rückgang der fremden Gelder der Grossbanken in erster Linie den Abhebungen des Publikums zuzuschreiben. Diese haben eigentlich nur bei der Volksbank einen grösseren Umfang angenommen, wo die Depositenguthaben um 84 Millionen, die Obligationen um 44 Millionen Franken zurückgingen. Bei den übrigen Instituten sind die Kontokorrentkreditoren von der Abnahme betroffen, was jedoch hauptsächlich

Die Bilanzsummen der acht schweizerischen Grossbanken.



andere Ursachen hat (geringe Verzinsung). Eine eigentliche Umwälzung ergab sich jedoch in den Bankkrediten. Die Bilanzsumme musste zurückgehen, weil die in den letzten Jahren ganz abnormal gesteigerten Bankguthaben abgebaut wurden. Es handelt sich hier um eine Art Kreditdeflation. Durch kurzfristige Ausleihungen an in- und ausländische Banken waren die Bankbilanzen aufgebläht worden. Die Krise bringt sie nun wieder auf das natürliche Mass zurück. Die Bankguthaben der acht Grossbanken haben sich von Dezember 1930 bis Ende 1931 um 886 Millionen vermindert, was mehr als die Hälfte der Bilanzabnahme ausmacht. Die Bankschulden weisen einen Rückgang von 391 Millionen auf und standen Ende 1931 noch auf 470 Millionen. Die Guthaben bei Banken beliefen sich auf 718 Millionen, in welchem Betrag auch die stillgehaltenen Forderungen an die deutschen Grossbanken enthalten sind.

Eigenkapital, Bilanzsumme und Reingewinn der acht Grossbanken auf Ende Dezember 1931 sind aus folgender Zusammenstellung zu ersehen:

	Aktienkapital	Reserven	Bilanzsumme	Reingewinn	Reingewinn	Dividende
	in Millionen Franken				in Prozent des Aktienkapitals	
Schweizerische Kreditanstalt .	150	53	1475	13,0	8,7	8
Schweizerischer Bankverein .	160	53	1469	12,6	7,9	7
Schweizerische Volksbank . .	188	27,7	1376	5,6	3,0	3,09
Schweiz. Bankgesellschaft . .	100	32	819	5,0	5,0	5
Eidgenössische Bank	100	30	615	5,0	5,0	5
Basler Handelsbank	100	33,5	570	4,9	4,9	5
Schweizerische Diskontbank .	80	5	463	— *	—	—
Leu & Co.	50	7,2	384	3,1	6,3	6
Total Ende 1931	928	241,4	7171	49,2	5,4	5,15
Im Jahre 1930	909	240	8666	74,3	8,2	7,25
Veränd. 1931 gegen 1930 in %	+ 2,1	+ 0,6	— 17,2	— 34	— 34	— 29

* Buchmässiger Verlustsaldo von 16 Millionen Franken.

Das Aktienkapital wurde einzig bei der Genfer Grossbank verändert. Da das Comptoir d'Escompte infolge des Zusammenbruchs der Banque de Genève zeitweise einem Run ausgesetzt war, erfolgte eine Sanierung durch Fusion mit der Genfer Finanzgesellschaft Union financière. Bei beiden Instituten wurden 30 Prozent des Aktienkapitals abgeschrieben, doch durch die Fusion und Neueinzahlung eines Vorzugsaktienkapitals wurde das Eigenkapital um 20 Millionen vermehrt. Die Reserven sind durch die letztjährigen Zuwendungen noch erhöht worden, was jedoch infolge der Abschreibungen bei der Diskontbank in der Totalsumme nicht zum Ausdruck kommt.

Der Reingewinn ist gegenüber dem vorjährigen um 34 Prozent zurückgegangen. Hätte man nach den bisherigen Grundsätzen bilanziert, so wäre vermutlich überhaupt kein Reingewinn mehr geblieben. Die Banken haben gerade soviel Reingewinn ausgewiesen, als sie an Dividenden verteilen wollten. Neben den Opfern für die grosse Liquidität sind Abschreibungen auf Wertschriften und Debitoren schuld an der Verminderung des Reingewinns. In den Gewinn- und Verlustrechnungen sind rund 20 Millionen Abschreibungen auf Debitoren erfolgt. Die stillen Abschreibungen dürften noch wesentlich höher sein als dieser Betrag. Ob mit diesen Abschreibungen den voraussichtlichen Verlusten Genüge getan wird, ist mehr als fraglich. Insbesondere sind auf den in Deutschland und andern Ländern mit Moratorium stillgehaltenen Beträgen vermutlich noch keine Rückstellungen gemacht worden. Ob und welche Verluste hier eintreten, hängt ganz von der Entwicklung der Lage in Deutschland ab, wie auch von der Dauer der Krise. Jedenfalls sind diese eingefrorenen Kredite recht bedeutend. In den Jahresberichten der Gross-

banken werden keine Angaben darüber gemacht. Bei drei Banken sind an der Generalversammlung Erklärungen abgegeben worden über die Stillhaltegutthaben. Diese betragen beim Bankverein 91 Millionen, wovon 9 Millionen auf deutsche Banken, 75 Millionen auf andere deutsche Firmen und der Rest auf Guthaben in Oesterreich und Ungarn entfallen. Leu & Cie. hat 25 Millionen Stillhalteguthaben, wovon 3 Millionen auf Banken entfallen. Von der Volksbankdirektion wurden nur die Bankguthaben angegeben, die in Deutschland 22,6 Millionen betragen; ausserdem entfallen 8 Millionen auf Oesterreich und Ungarn.

Die Dividende ist mit einer Ausnahme auf allen Grossbanken reduziert worden. Die Kreditanstalt hat, um ihr Prestige zu wahren, wiederum die seit 37 Jahren aufrecht erhaltene Dividende von 8 Prozent beschlossen. Bei der Diskontbank fällt die Dividende aus, da noch 16 Millionen buchmässige Verluste ausgewiesen werden. Die durchschnittliche Dividende der acht Institute sank von 7,2 auf 5,1 Prozent. Zuweisungen an die Reserve erfolgen diesmal nicht, da die Gewinne ganz knapp für die Dividende reichten. Einzig die Volksbank hat eine ganz bescheidene Reservedotierung von 0,35 Millionen vorgenommen.

Die gegenwärtige Krise trifft die Grossbanken weit schärfer als die letzte Krise 1921/22. Dank der Rückstellungen, die in den Hochkonjunkturjahren vorgenommen wurden, sind sie freilich besser gewappnet als vor 10 Jahren. Dennoch werden sich die Krisenfolgen für die Grossbanken noch mehrere Jahre spürbar machen. Der starke Vorsprung, den die Grossbankgruppe durch ihr rasches Wachstum in den letzten Jahren vor den Kantonalbanken erzielt hatten, geht jetzt zum Teil wieder verloren. Ob nach Ueberwindung der Krise das Grossbankkapital wieder mit verstärkter Konzentrierung seiner Machtstellung einsetzen kann, wird die Zukunft lehren. Wir halten es für wahrscheinlich, denn die Vergesslichkeit des Publikums und der öffentlichen Meinung ist grenzenlos und es wird nach ein paar Jahren guten Geschäftsgangs kaum noch jemand an die üblen Erfahrungen denken, die mit der Kapitalexportpolitik der Grossbanken gemacht worden sind.

Arbeiterbewegung.

Schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Ein Jubilar.

Anfangs Juli dieses Jahres werden 25 Jahre vergangen sein, seit Genosse Hermann Müri sein Amt als Arbeitersekretär für den Kanton Aargau angetreten hat. Eine lange Zeit! Dass sie fruchtbar gewesen ist, dafür legt der heutige Stand der aargauischen Gewerkschaftsbewegung beredtes Zeugnis ab. Als das kantonale Arbeitersekretariat im Jahre 1907 gegründet wurde, gehörten ihm — inklusive Grütlivereine — insgesamt 2155 Mitglieder an — heute ist die Mitgliederzahl auf über 15,000 angewachsen. Wir treiben in unsern Organisationen keinen Personenkult, aber es ist gewiss, dass Genosse Müri in seiner unermüdlichen Tätigkeit zu diesem Aufstieg vieles beigetragen hat. Genosse Müri ist heute 57 Jahre alt und er steht auch jetzt noch mitten drin in der Arbeiterbewegung, mitten drin im Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse. Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung weiss seine Arbeit zu würdigen und sie verbindet mit ihrem Dank den freudigen Wunsch, dass es dem Genossen Müri noch viele Jahre vergönnt sein möge, für die Arbeiterbewegung zu wirken und neue Erfolge mitzuerleben.